



Aus Schopau und dem Sachsenland

Am 28. September 1942

VERDUNKELN!

Beginn: 28. September 19.53 Uhr
Ende: 29. September 6.32 Uhr

Unlösbare Gemeinschaft

Wochenpruch der NSDAP

„Nac und offen reden, und wenn man einen Freund hat, mit ihm bis ans Ende marschieren.“ Mussolini.

(NSD.) Es ist in der Weltgeschichte ein einmaliger Vorgang, daß die Führer zweier revolutionärer Ideen, die unabhängig voneinander zwei Völker eroberten, sich menschlich so nahe kamen, daß sie beide Freunde wurden. Nicht staatsmännische Höflichkeit und gegenseitige Achtung sind die Vorse des Lebens, die den Führer mit dem Duce zusammengebracht haben. Die Erkenntnis des gemeinsamen Weltfeindes und die Notwendigkeit, diesen Feind niederzutreten, um sich das eigene Lebensrecht zu erringen, sind es gewesen, die den beiden Männern, die als Führer von ihren Völkern berufen, das gemeinsame Ziel wiesen.

Es gibt hier keine lauten Kompromisse oder irgendwelche Ungratigkeiten, es gibt nur zwei Männer und Wort, das zwischen Männern gilt. Von Anfang des Krieges an bis jetzt ist Mussolini diesen Weg gegangen, und er hat den Führer nie über seine Maßnahmen und Entschlüsse in Unkenntnis gelassen, so daß unsere Führung stets zu richtiger Zeit das Richtige tun konnte, und erst späteren Zeiten der Geschichtsschreibung wird es vorbehalten bleiben, den Wert zu würdigen, den uns das Bündnis mit Italien eingebracht hat.

Seite an Seite mit den italienischen Soldaten kämpfen die Soldaten der deutschen Wehrmacht im Osten und in Afrika — gemeinsames Kampferlebnis hat sie längst zusammengeführt, und was der Führer von seinem Freund Benito Mussolini weiß, nämlich daß dieser Freund ihm die Treue halten und mit ihm bis zum Sieg marschieren wird, das wissen auch unsere Soldaten von ihren italienischen Kameraden, mit denen sie auf Gebel und Verberb verbunden sind.

Ein Glückslos brachte wiederum einen „Fünftunderter“ Am Sonnabend wurde in einer Schopauer Gaststätte von einer auswärtigen Volksgenossin auf ein Los beim grauen Glücksmann wiederum ein Gewinn von 500 RM gezogen. Innerhalb der letzten 14 Tage ist dies bereits der dritte 500-RM-Gewinn in Schopau.

Wo wurden im Erzgebirge die ersten Kartoffeln gebaut? Die Kartoffelernte ist wieder im Gang. Aus dem Land regen sich alle Hände, die dankbare Ertrücht zu bergen, so auch im Erzgebirge, wo von jeder der Kartoffelbau eine große Rolle spielt. Die ersten Kartoffeln, die man im Erzgebirge anbaute, wurden 1713 bei Ertzdorf im Kreis Annaberg geerntet. Dieses Ertzdorf bestand schon um 1200 als Siedlung. Man nimmt an, daß hier einmal ein Jagdschloß der sächsischen Kurfürsten stand.

Haushalt der deutschen Arbeitsträfte

Die Gauverwaltung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront, Hauptabteilung für Berufserziehung und Betriebsführung, führte in Leipzig eine Gewerkschaftsgemeinschaft für Ausbildungsleiter durch. Gaubetriebsminister Kumpf, Dresden, begründete die Notwendigkeit der Tagung damit, daß die Berufserziehung und in Verbindung damit die Leistungssteigerung nicht nur kriegswichtig ist, sondern daß sie auch durch die Formung des Nachwuchses für die Volksgemeinschaft zur Verfügbung zu stellen, größte Bedeutung hat. Die gemeinsame Aufgabe sei, dafür zu sorgen, daß unsere Nachwuchserziehung nicht erlähmt, sondern eine kühnliche Entwicklung in sich trägt, denn Berufserziehung heiße, für die Entwicklung sorgen.

Den für die Tagung richtungweisenden Einleitungsbeitrag hielt der Bearbeiter für Berufserziehung und Berufsleitung Hubert, Berlin, über „Haushalt der deutschen Arbeitsträfte“. Der Mangel an Menschen müsse in erster Linie durch Erhöhung der Leistungen ausgeglichen werden. Der „Haushalt der Arbeitsträfte“ sei infolge des Abbruchs des ersten Weltkrieges, der einschließlich der Angehörigen auf 65 Millionen Menschen zu veranschlagen sei, von der Zahl her gesehen, äußerst unbedeutend. Am so wichtiger sei die heutige Nachwuchsentwicklung. Es ergebe sich für alle Bereiche die Notwendigkeit der rationellsten Ausbildung. Wo der Mensch freizumachen sei, müßten wir ihn durch Maschinen ersetzen. Vor allem müsse dafür gesorgt werden, daß die volkswirtschaftlich wichtigsten Berufe nicht unbedingt notwendigen Nachwuchses erhalten. Nationale Arbeiter, wie die des Bergmanns und des Bauern, könnten auch nicht fremdbestimmten Arbeitsträften für die Dauer übertragen werden. Von der Berufserziehung hänge es ab, daß wir die wirtschaftliche Führungsaufgabe auf dem Kontinent erfüllen können. Auch der wissenschaftliche Nachwuchs dürfe nicht vernachlässigt werden, da der Kontinent überall die deutsche Führungsträfte brauche.

Neue Kämpfer für die Bewegung

Aufnahmefester des Jahrgangs 1924 aus der Hitler-Jugend in die NSDAP.

Der Begriff Volk und Staat hat erst durch den Nationalsozialismus seinen wahren zusammenfassenden Sinn erhalten. Trägerin der Volks- und Staatsidee ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Die NSDAP ist keine Partei im alt-hergebrachten Sinne; sie ist eine Bewegung, die aus dem Leben des Volkes hervorgeht und diesem Volke Dynamik, Ziel und Sinn des Lebens gibt. Ihr Programm ist das Bekenntnis zu einer Idee, die zur Weltanschauung des ganzen Volkes wurde. Es verpflichtet zur Mitarbeit, zum Opfer für das Volk, für die Gemeinschaft. Nur wer die Berufung in sich fühlt, diese Aufgaben auf sich zu nehmen, kann ein Glied dieser Bewegung werden. Deshalb erfolgt die Aufnahme des Nachwuchses in die NSDAP nur nach sorgfältig getroffener Auslese nach den strengen Gesetzen der Partei. Ihr kann nur zugehören, wer durch charakterliche Haltung und bewiesene Einsatzbereitschaft die Voraussetzung mitbringt, politischer Soldat und Kämpfer für des Führers Idee zu sein.

Am vergangenen Sonntag wurde nun im ganzen Reich in besonders würdiger und feierlicher Form der Geburtsjahrgang 1924 der Hitler-Jugend in die Partei übergeführt. Im Frieden nahm der Führer im Rahmen der Nürnberger Parteitage die Verpflichtung des neuen Jahrgangs selbst vor. Jetzt stehen wir in schwerem Kriege, und der Führer ist durch andere Aufgaben gebunden. So erfolgte die Aufnahme in den Ortsgruppen durch die Heilsträger der Partei. Für die Eltern und die Jungen war dieser Tag ein Tag der Freude und des Stolzes. Denn es ist Anerkennung bisheriger Leistung und Bewährung, daß sie würdig befunden wurden, nunmehr in der Partei selbst aktiv zu sein für Führer und Volk. In diesen Jähren ist die Tatsache zu verzeichnen, daß der junge Mensch in zweiter und dritter Generation für die Idee des Nationalsozialismus kämpft oder daß die Söhne gefallener Väter die Arbeit des Vaters innerhalb der Partei fortsetzen. Viele der Ausereiften stehen selbst als Soldaten an der Front und erleben den höchsten Sinn des Kampfes für ihr Volk. Ihnen allen sind die Gefallenen des Krieges und die Toten der Bewegung Vorbild selbstloser Pflichterfüllung.

Gewiß, nicht jeder Hitlerjunge und nicht jedes Hitlermädchen fühlt die Berufung in sich, die Aufgaben auf sich zu nehmen, die an den politischen Soldaten des Führers gestellt werden müssen. Ihnen steht der Weg in die Gliederungen der Partei offen, wo sie ihre politische Ausrichtung vervollkommen und ihre ideale Veranlagung erproben können.

Die Aufnahme der Ausereiften in die Partei ist mehr als eine äußerliche Feier. Sie ist Symbol der ewigen Verjüngung der Partei und damit der Führungskraft des deutschen Volkes.

In Schopau fand die Aufnahmefester am Sonntagvormittag im „Gasthaus zum Stern“ statt. Die Parteigenossen sowie Vertreter der Gliederungen der Partei und angestrichenen Verbände, der Behörden und die Eltern waren Zeuge des feierlichen Aktes. Nach dem Fahnenentmarsch und dem gemeinsam gesungenen Lied: „Volk ans Gewehr“ schritt Ortsgruppenleiter Sprunk zum Gedenken der für Deutschlands Bestehen Gefallenen und der Blutzug der Bewegung. Unter dumpfem Trommelwirbel und dem verhalten gespielten Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ lenkten sich die Fahnen zur Ehre der Toten, die ihr Höchstes für Führer und Vaterland dahingaben. Dem Führerwort folgte der „Nürnberger Fahnenentmarsch“, gespielt vom Städtischen Orchester, worauf Gefolgschaftsführer der Hitler-

Jugend, Familien, die Ahtzehnjährigen aus der Hitler-Jugend verabschiedete. Er konnte dem Heilsträger der Partei, Ortsgruppenleiter Sprunk, 82 Parteianwärter und 28 Mädel melden. 5 Parteianwärter sind bei der Wehrmacht.

Nun sprach Ortsgruppenleiter Sprunk zu den Anwesenden. Nach dem Willen des Führers erfolge heute überall im Großdeutschen Reich die Aufnahme des Jahrganges 1924 in die Partei und damit in die große Führungskraft des deutschen Volkes. Nur Bestung und Charakter seien die Maßstäbe der Auswahl für die künftigen Führer in Partei und Staat. Durch diese kühnliche Auslese sei der gesunde Aufbau des Reiches in jeder Generation neu gesichert. Deshalb sei die Aufnahmefester ein stolzes Ereignis der gesamten Volksgemeinschaft. Die jungen Parteigenossen müßten sich immer dem Volke verbunden fühlen. Nach einem Rückblick auf die Kampfjahre betonte Ortsgruppenleiter Sprunk, daß es kein Ausruhen auf den Lorbeeren der Bewegung gebe. Die Aufgaben seien größer und härter geworden, der Führer müsse sich auch auf die jungen Parteigenossen verlassen können. Deshalb erfolge die Auslese nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Bewegung. Nur wer sich in der Hitler-Jugend bewährt und äußerste Disziplin gezeigt habe, garantiere dafür, daß er in der Uebernahme neuer Pflichten seine nationalsozialistische Gesinnung beweise. Nach dem siegreichen Abschluß des Krieges biete Deutschland Gelegenheit zur Bewährung seiner kämpferischen Leistung. Der Osten brauche deutsche Menschen. Jeder Parteigenosse und jede Parteigenossin müsse durch höhere Eigenschaften Vorbild sein den anderen Volksgenossen. Vom wahren Begriff der Ehre und Pflicht, Treue und Gehorsam, Tapferkeit und Kameradschaft müsse jeder Parteigenosse bis ins Letzte erfüllt sein. Auch das deutsche Mädel habe in den Aufgaben der Partei ihren Platz auszufüllen. Von ihnen hänge die Zukunft des deutschen Volkes ab. Sie hätten die Aufgabe, die Ewigkeit des Volkes zu sichern, die Kinder zu aufrichtigen deutschen Menschen zu erziehen. Mit der Verlesung der Grundsätze, die der Führer im Januar 1927 niedergelegt hat und die für alle Zukunft für die Parteigenossen Geltung haben, schloß Ortsgruppenleiter Sprunk seine Ansprache.

Die weihenollen Klänge des „Hymnus an Deutschland“ von Gähler leiteten über zum Höhepunkt der Feier, der Verpflichtung der Parteianwärter. Diese legten folgendes Treuegelöbnis ab: „Wir bekennen uns zu den Forderungen des Führers und versprechen, sie getreulich und verantwortungsbewußt zu erfüllen solange wir leben. Wir wollen uns des Vertrauens würdig erweisen, das der Führer in uns setzt.“

Nach Namensaufruf der Jungen und Mädel nahm Ortsgruppenleiter Sprunk die feierliche Aufnahme in die NSDAP durch Handschlag vor, während das Städtische Orchester die Duvertüre zu „Titus“ von Mozart zu Gehör brachte. Gefeiert wurde die Aushändigung des Geschenkbandes „Ich kämpfe“ an die jungen Parteigenossen und Parteigenossinnen.

Nun erfolgte die Ueberführung der 18-Jährigen in die Erwachsenenliederungen.

Der Führer des Sturmes 26/181 der SA, Haupttruppführer Lange, begrüßte die neuen Parteigenossen als Kampfgesährten und hoffte, daß diese als kämpfende Aktivistin in den Gliederungen der Partei ihren Mann stellen werden.

Frauenchaftsleiterin Frau Jägle übernahm die 21-jährigen Mädel in die Jugendgruppe der NS-Frauenchaft. Ihre Aufgabe sei, den Forderungen gerecht zu werden, die das Reich an seine Mütter stelle.

Mit dem Gelöbnis, Führer und Volk treu zu dienen, beendete die Führerführung und der Gesang der Nationallieder die eintrudsvolle Feier. RI

Der Präsident des Reichsflugsportverbandes in Dresden

Der Präsident des Reichsflugsportverbandes, General der Flakartillerie Hirschauser, traf zu Dienstbesprechungen mit Reichsstatthalter Mutschmann, Inspekteur der Ordnungspolizei Generalmajor Hühner, Regierungspräsident Schepmann und Polizeipräsident Wlomin in Dresden zusammen. Den Besprechungen schloß sich die Besichtigung von NSB-Dienststellen und -Liebeshäusern an.

Dresden. Vom Glatzerwagen idlich überfahren. Im Dresdener Arbeiterhaus wurde ein 18-jähriger Arbeiter so unglücklich auf die Schienen, daß er von nachfolgenden Güterwagen erfaßt und tödlich überfahren wurde.

Birma. 96 Jahre alt. Im bemerkenswerter Mäßigkeit konnte Frau Margarete Voigt ihren 96. Geburtstag begehen. Bischofsverba, 100-jähriger Gesangsverein. Der Gesangsverein „Hilfswort“ kam im Herbst auf ein hundertjähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß wird eine Jubiläumsgesandtschaft ausgesandt.

Blauen. 30 Zentner getrocknete Heilkräuter. Von Blauen aus werden wieder zwanzig Zentner getrockneter Heilkräuter verschickt, die DJ und Schülern gesammelt haben. Es gehört viel Fleißarbeit dazu, solche Mengen von Heilkräutern zu pflücken, trocknen, sortieren, verpacken und verschicken.

Volkstum, Kunst und Wissen

Feierkunde für Ottomar Enling

Professor Ottomar Enling, einer der Großen aus der Egar deutscher Dichter, beging am 28. September seinen 75. Geburtstag. Diesen Festtag hatte der literarische Verein in Dresden im Reichswehrpark und Volk zum Anlaß einer feierlichen Ehrung genommen, die am Sonntagvormittag im Rommelshaus Dresden einen großen Freundeskreis des Dichters vereinte. Landesobmann der Reichsflugsportverband Hermann verlas ein in warmen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben des Gauleiters Mutschmann sowie eine Mitteilung des Gauleiters Kohn des Heimatlandes des Dichters, Schleswig-Holstein, wonach dieser dem Jubilär die Vereinfachung der Mittel für eine Gesamtausgabe der Entlassenen Werke ankündigte.

und wendete vorwärts. Als sie die lange Birkenallee vor sich hatten, beugte er sich ein wenig zu Sabine.

„Haben Sie noch starke Schmerzen?“ „Es ist besser“, sagte Sabine leise und lenkte den Blick, denn seine dunklen, heißen Augen schlugen wie Flammen über ihr zusammen. Er wandte sich wieder ab und ließ den Wagen langsam dahingleiten; er wich jedem Steigen aus. Dabei sprach er von Frau Wentebach, die ihr Kompressen machen werde, und von Gerrit den er sofort benachrichtigen werde.

Die Stimme schlug an ihr Ohr und fiel ihr ins Blut. Sie hatte einen leidenschaftlichen und vibrierenden Klang.

„Sind wir schon da?“ fragte Sabine, nur um etwas zu sagen. Ihre ganze sonstige Natürlichkeit und Frische war weg. Sie hatte Schmerzen und war verwirrt.

Dann hielt das Auto auf dem Gutsdorf. Und er trug sie über eine Treppe in einen Raum, in dem die Lichtstut des Morgens weich und milde strahlte.

„Schlingen Sie die Arme um meinen Hals.“ „Dann lag Sabine auf dem Divan in ihrem Zimmer.“ „Ich danke Ihnen“, sagte Sabine, fing seinen Blick auf und lächelte.

Er ließ sich vor dem niederen Divan auf ein Knie nieder, nahm ihren linken Fuß in die Hand und bewegte ihn nach rechts und links.

„Bezoogen ist nichts, gnädiges Fräulein! Durch den starken Druck gegen die Wauer sind die Sehnen und Muskeln angeschwollen und schmerzhaft. Es wird bald wieder gut sein.“ Er zog ihre Hand an die Lippen, nahm ein weißes Rissen und schob es unter ihren Kopf. Dabei beugte er sich so tief, daß sein heißer Mund fast ihre Stirn streifte.

„Ich hole jetzt Frau Wentebach. Offiziäre Lomere ist in der Hausapotheke. Die Schmerzen werden gleich nachlassen. Dann werde ich gleich Baron Gerrit verständigen.“

Sabine schloß die Augen, als sie allein war. Sie hatte sie etwas aus seinen Worten, aus seiner Stimme, aus seinen heißen Blicken gefühlt, das ihr ins Blut rann und so war, wie sie geglaubt hatte, daß es sein müsse.

Die Schmerzen waren doch noch recht stark, so daß sie ihre kleinen weißen Zähne in die Lippen grub und die Tränen über die Wangen liefen. Sie sah es so ja nicht. Denn sie wollte nicht wehleidig sein.

Da schlug eine Stimme an ihr Ohr. Frau Wentebach war da mit der Komresse.

Sabine reichte ihr die Hand. „Ich mache Ihnen so viel Mühe!“ „Nicht im geringsten, wenn nur die Schmerzen bald nachlassen!“

Anabach schrieb indessen ein paar kühnliche Zeilen an Gerrit. Er beorderte einen Boten nach Schloß Wela, der den Baron mit dem Auto gleich herüberbringen sollte. Inzwischen erkundigte er sich nach dem Befinden der Patientin. Sabine war allein. Wieder beugte sich der Graf über ihre Hand. Ihre Blicke tauchten ineinander; und aus den Blicken wurden Worte.

„Nun ich Sie gesehen habe“, flüsterte, Anabach, „werde ich nie mehr zur Ruhe kommen. Glauben Sie mir das?“

Sabine wußte nicht, was sie antworten sollte. Da wurde die Ankunft des Barons Gerrit gemeldet. Graf Anabach eilte ihm entgegen und streckte ihm die Hand hin.

„Das muß passieren, bis man dich endlich zu Gesicht kriegt.“ (Fortsetzung folgt).

Er kann sie nicht finden

ROMAN VON KURT D. BAUM

Copyright by Rori Röhlen & Co. Berlin-Schmargendorf. (Nachdruck verboten.)

61. Fortsetzung.

Er führte es von der Bräuer weg auf die Straße zurück. „Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein“, sagte er, lächelte und zog den Hut.

Sabine antwortete nicht. Sie preßte die Zähne zusammen. Das rechte Knie tat ihr so weh.

Da kam ein Burche die Straße hinaus, der diesen Unfall beobachtet hatte.

„Du kommst mit wie gerufen, Stephan! Komm her da! Rimm das Pferd — da, hier an der Hand, Gel — und halte es — so.“ Er trat hilflos an Sabine heran. „Lassen Sie sich in meine Arme gleiten — Sie können nicht weiterrennen. Ich bringe Sie in meinem Wagen heim. Es sind zehn Minuten zu fahren.“

Er nahm ihr die Bügel aus der Hand und warf sie dem Burchen über den Hals des Pferdes zu.

„Sag mir, wie ihr gehen und Tränen können dabei über ihre Wangen. Er trug sie auf seinem Arm zum Wagen und ließ sie dort vorsichtig auf den Sitz niedergleiten.“

„Stephan, führe das Pferd ins Schloß und übergib es dem Verwalter.“ Der Burche nickte. Und Graf Anabach ließ den Motor an